

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
,, 3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultze.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Politischer Horizont.

VII.

Was in Prado's Reden vom 29. Sept. und 1. Oct. über Kolonisation gesagt wurde, haben wir in voriger Nummer im Auszuge gebracht. Es ist jedoch nicht uninteressant, auch Prado's Ideen über das Eisenbahnwesen in Brasilien kennen zu lernen. Ohne die beiden Reden zu trennen, da die zweite gewissermassen eine Fortsetzung der ersten ist, werden wir versuchen, die Auslassungen des Ackerbauministers in Kürze wiederzugeben.

Wir lassen also Prado selber reden:
Was die Eisenbahn-Vorlage betrifft, hat mir der geehrte Hr. Senator (Dantas, welchem Prado antwortet) seine Stimme für alle diejenigen Konzessionen versprochen, deren Zweckmässigkeit im Laufe der Diskussion erwiesen würde. Ich glaube, dass ich auf die Stimme des Hrn. Senators für alle oder beinahe alle der in der Vorlage bezeichneten Konzessionen rechnen kann. Vorher jedoch will ich die Beweisführung, welche ich zu leisten habe, einem Grundgedanken unterordnen.

Dieser Grundgedanke ist, dass unter den jetzigen Zuständen in Brasilien die Regierung in der Transport-Erleichterung eins der grossen Nationalbedürfnisse erblickt (apoiados), und dass die Staats- oder subventionirten Eisenbahnen nicht den Gewinn als alleinigen Zweck haben (apoiados). Wenn dies der Wille der Regierung gewesen wäre, wenn der Zweck solcher Eisenbahnen lediglich der gewesen wäre, erklecklichen Gewinn abzuwerfen, dann wäre es unnötig gewesen, das Kapital durch Zinsgarantien anzuziehen (apoiados), denn in keiner Provinz würde Kapital fehlen oder gefehlt haben, um Bahnen zu bauen, welche, reiche Gegenden durchschneidend, genügende Garantie für gute Einnahmen bieten, auch ohne Zinsgarantie.

Wenn der Staat Zinsen garantirt, so ist es nur deshalb, um durch diese Vergünstigung es den betreffenden Distrikten möglich zu machen, den Vortheil der vervollkommenen Verkehrsmittel zu geniessen und um auf diese Weise Grundlagen des Wohlstandes zu schaffen, welche durch ihre Entwicklung zur Vermehrung des öffentlichen Reichthums beitragen. Die Eisenbahnen sind und müssen Werkzeuge des Fortschrittes sein, und nicht mittelbare oder unmittelbare Gewinnquellen.

Ihren grossen Einfluss müssen wir nicht nach dem abgeworfenen Gewinn beurtheilen.

Schon in der andern Kammer habe ich Gelegenheit gehabt, zu zeigen, dass wenn auch die Staats- und subventionirten Eisenbahnen nichts als Defizits oder ungenügende Saldos gehabt haben, so bezeugen doch die wirtschaftlichen Ergebnisse des Betriebes, dass die Nation von dem Kapital, welches in diesen Bahnen steckt, befriedigenden Gewinn erzielt hat und zwar durch die Entwicklung des Reichthums und durch die Thätigkeit auf anderen Gebieten des sozialen Fortschrittes.

Die vom Staate garantirten Eisenbahnen bilden ein Netz von 2872 Kilometern und repräsentiren einen Kapitalwert von 167.021.199\$678. Die ausgezahlte Summe für die Zinsgarantien war bis jetzt 113.317.115\$962, oder 67 % jener Summe.

Eine oberflächliche Beurtheilung dieser Summen wird jedenfalls das Bedauern über eine so schwer lastende Verantwortlichkeit hervorrufen. Wenn wir jedoch die Sache näher untersuchen, so werden wir einen ganz anderen Eindruck bekommen und wir werden gerne anerkennen, dass die vom Staate gebrachten Opfer schon eine Ausgleichung gefunden haben, welche immer zufriedenstellender werden wird.

Wir wollen z. B. das Jahr 1887 annehmen. In diesem Jahre haben die Bahnen mit garantirtem Kapital transportirt:

843,577 Tonnen Ladung,
6,434,806 Passagiere und
34,445,625 Thiere,
mit einer Gesamt-Einnahme von 13,836,935\$969 und einer Ausgabe von 9,393,394\$362 was einen Gewinn von 2,6 % auf das garantirte Kapital ergibt.

Nun können wir als sicher annehmen, dass der Transport per Bahn 40 bis 50 % weniger kostet, als mit anderen Verkehrsmitteln, und so ergibt es sich, dass im Jahre 1887, wenn wir nur den Gütertransport betrachten, bei diesem allein eine Ersparniss von circa 6000 Contos stattgefunden hat, was schon den jährlichen wirklichen Zuschuss an Zinsen deckt.

Diese Ersparniss ermöglicht es, billiger zu produziren.

Ich gehe jetzt dazu über, die einzelnen Bahnen zu besprechen, für welche der Reichstag eine Zinsgarantie von 6 % bewilligt hat. Ich lenke die Aufmerksamkeit des Senats auf das System, welches adoptirt wurde, um schon vorgekommene Missbräuche unmöglich zu machen. Wie allgemein bekannt, sind es die ungeheuren Baupreise gewesen, welche die Verantwortlichkeit des Staates so drückend gemacht haben. Der Kilometer-Preis der ersten mit Zinsgarantie gebauten

Bahnen in Brasilien war 162 Contos (hörr!) Um diesem Uebelstande abzuweichen, welcher zum grössten Theile unserer Unerfahrenheit zuzuschreiben ist, hat der Reichstag beschlossen, dass das garantirte Kapital nicht 30 Contos pro Kilometer übersteigen darf. Ich bin überzeugt, dass mit scharfer Ueberwachung seitens der Regierung während des Baues wir noch einen viel niedrigeren Kilometer-Preis feststellen können. In São Paulo sind viele Kilometer Bahn schon zu 14 Contos hergestellt, wir müssen jedoch bedenken, dass es auch weit kostspieligere Strecken gibt.

Noch bemerke ich, dass ausser dieser Feststellung eines Maximalpreises der Reichstag auch einen Maximal-Zinsfuss festgesetzt hat, nämlich 6 % anstatt 7 %, welchen noch viele garantirte Bahnen haben.

Dann bespricht Hr. Prado die einzelnen Bahnen. Unter diesen finden wir zwei, welche unsere Leser näher interessieren dürften, nämlich die Verlängerung der Sorocaba-Bahn bis zum Parana-panema-Fluss (293 Km.) und die Verlängerung der Paraná-Curityba-Bahn.

Von der ersten sagt Prado, dass der Parana-panema, welcher die fruchtbarsten Ländereien durchfließt, von dem Zufluss des Tibagy an (bis wohin die Sorocaba-Bahn gehen soll) bis zum Paraná schiffbar ist. Gegenüber der Mündung des Parana-panema fließt dem Paraná ein anderer Nebenfluss, der Ivinheima, zu, welcher schon befahren worden ist. Von dem Punkt an, wo dieser aufhört, schiffbar zu sein, würde mit weiteren 300 Kilometern Miranda zu erreichen sein, und so würden wir nach Matto Grosso mit nur 600 Kilometern zu erbauender Eisenbahn gelangen können.

Auch von der Paraná-Bahn sagt Prado, dass die Verlängerung derselben die Wirkung haben wird, dass grosse und reiche Landstrecken der Bearbeitung und dem Verkehr, also der Verwerthung, zugänglich gemacht werden.

Hoffentlich dringt Prado trotz einiger kleinlicher Opposition mit seinen Projekten durch.

Dass er es versteht, seine Pläne plausibel zu machen, sehen wir aus den Debatten; hoffen wir auch, dass er sich in der Folge als der Mann erweist, das so schwer Errungene zu verwirklichen.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Etwas zu annektiren! Im Fürstenthum Lippe steht das Erlöschen der regierenden Familie in Aussicht: Der regierende Fürst ist kinderlos und sein einziger Bruder unvermählt und geisteskrank. Um die Erbschaft droht ein Streit auszubrechen zwischen der fürstlich schauenburg-lippischen Linie und der sog. „erbherrlichen“ Linie der Grafen zur Lippe-Biesterfeld. Die letztere soll nach Ansicht der ersteren ihre Erbfähigkeit eingebüsst haben, weil mehrere Vorfahren des gegenwärtigen Hauptes derselben so leichtsinnig gewesen sind, sich mit Damen des „niedereren Adels“ zu verheirathen, während die Linie von Schauenburg (in Bückeburg) in dieser Hinsicht rein und zweifelsolne dastehen soll. Die Grafen haben sich schon etliche Rechtsgutachten erstatten lassen, in denen mit echt deutscher Gründlichkeit das deutsche Fürstenrecht durchmustert wird, um einen den Ansprüchen der Grafen günstigen Entscheid zu liefern; es würde aber der bückeburgischen Linie, wenn sie auch Rechtsgutachten einforderte, nicht schwer werden, solche in ihrem Sinne zu erhalten, denn — Gründe sind wohlfeil wie Brombeeren. Dass derartige Nichtigkeiten heute überhaupt noch eine Rolle spielen können, ist seltsam genug angesichts des Umstandes, dass die Grossmutter der gegenwärtigen deutschen Kaiserin dem „niedereren Adel“ angehört hat. — Die Bewohner von Lippe können natürlich den Streit der verschiedenen Linien um die Eigenschaften ihrer weiblichen Mitglieder nicht verhindern, haben aber ein begreifliches Interesse daran, dass sie wissen, woran sie mit ihren Beherrschern sind. Sie begannen auf Erlass eines Erbfolgegesetzes zu dringen, und der gegenwärtige Minister von Lippe stellte auch im Frühjahr in Aussicht, dass noch der gegenwärtige Landtag, der im kommenden Herbst hier sein Dasein beschliessen wird, das Gesetz berathen sollte. Vor kurzem meldete die „Köln. Ztg.“, die gelegentlich auch lippisch-offiziös zu sein scheint, dass das Gesetz fertig wäre und in kurzer Zeit dem Landtage vorgelegt werden würde; sie konnte sogar hinzufügen, dass ausser dem Thronfolgegesetz auch ein Regentenschaftsgesetz für den Fall, dass der regierungsunfähige Bruder des Fürsten zur Thronfolge berufen werden sollte, ausgearbeitet und der Fürst von Schauenburg-Lippe als Regent und demnächstiger Erbe in Aussicht genommen wäre. Es scheint aber wieder etwas dazwischen gekommen zu sein, der Fürst ist zur Jagd nach Steiermark abgereist und der Landtag soll nicht berufen werden, die Erledigung der Frage vielmehr erst dem nächsten Landtag, der noch im bevorstehenden Herbst gewählt werden dürfte, vorbehalten bleiben. Da-

mit sind die Wähler von Lippe zu einer Wahlparole gekommen, die sie wahrscheinlich von anderen für sie ebenso wichtigen Dingen ablenken wird. „Bückeburg“ oder „Biesterfeld“ lautet das Feldgeschrei. Mit der Einsetzung des Bückeburgers läuft Detmold Gefahr, seines Charakters als Residenz entkleidet zu werden, und deshalb herrscht dort, wenigstens in gewissen Kreisen, grössere Neigung für den Biesterfelder. Man hat sogar entdeckt, dass der Graf zur Lippe-Biesterfeld, welcher als Nachfolger in Betracht kommen würde, ein „kunstliebender und liebenswürdiger Herr“ ist, während, nach der „Rhein-Westfälischen Ztg.“, welche als Sprachrohr der Detmolder Residenz-Partikularisten benutzt wird, „der Fürst und der Erbprinz von Schauenburg-Lippe höchstens sich durch Vorliebe für das edle Waidwerk, wie unser jetziger Fürst, auszeichnen sollen“. Man sieht, wie die Furcht vor materiellen Einbüssen die Milch der frommen Denkart bei den Detmolder Hoflieferanten und Hofbedienten selbst dem angestammten Fürsten gegenüber in gährend Drachengift zu verwandeln beginnt. Das Ende vom Liede wird sein, dass Preussen, von dem Lippe ohnedies ganz abhängig ist, die Biester- und Bückeburger mit dem ganzen Ländchen in die Tasche steckt. Das wäre auch kein Unglück, selbst wenn man fürchten muss, dass den Kleinen schliesslich die Grösseren folgen werden.

— In Berlin brennt's fast jeden Tag. Im Jahre 1887 hat's dort gegeben 34 grosse, 96 mittlere, 835 kleine und 2036 kleine Brände ohne Alarmirung der Feuerwehr. 6—12 Brände an einem Tag scheinen die Regel. In manchen Köpfen brennt's das ganze Jahr und kein Löschen hilft.

— Konfiszirt wurde in Berlin wieder eine Beilage der „Berliner Volkstribüne“ wegen eines Artikels, welcher das Treiben des Pariser Kupferingens schilderte und geisselte. Fünf uniformirte Beamte erschienen gegen halb 1 Uhr Nachts in der Druckerei, beschlagnahmten die Beiblätter und verschlossen und versiegelten zugleich den Satz des inkriminirten Artikels, den am nächsten Morgen die Setzer unter Beisein von drei Beamten ablegen mussten. Die letzte Konfiskation erfolgte vor vier Wochen und betraf die Nummer 31. Der Pariser Kupfering, die grosse Rothschild'sche Ausbeutergesellschaft, wird darüber sehr erbaut sein.

— Aus München wird berichtet: Die „Münchener Post“, welche am 8. Sept. zum ersten Male als Wochenblatt erschien, wurde auf Grund des Sozialistengesetzes polizeilich konfiszirt. Als Grund zu dieser Massregel wurde der Artikel: „Die Armen und Elenden“ angegeben, in welchem die erschreckende Thatsache mitgetheilt und besprochen wurde, dass laut amtlicher Konstatirung des Schulraths Dr. Rohmeder in München beinahe 1600 Schulkinder Mittags ohne Aufsicht und 175 Kinder ohne Mittagsbrod sind. Freilich eine schlimme Thatsache, aber durch Zeitungskonfiskationen wird sie nicht aus der Welt geschafft.

— In den neuerdings überschwemmten Bezirken Schlesiens musste eine Menge Fabriken geschlossen werden. Es herrscht das grösste Elend. Die dritte Ueberschwemmung in einem Jahre! Die Bevölkerung ist trostlos; denn sie kann ohne grosse staatliche Hilfe die diesjährigen Ueberschwemmungen nicht überwinden.

— Auf der Polizei in Aachen wird mau umsonst photographirt, wenn man ein Sozialdemokrat ist. Einer, dem's dieser Tage so erging, trotz seines Protestes, ging sofort zum Gericht und verklagte die Polizei. Da der Betreffende ein völlig unbescholtener Mann ist und nur einmal wegen Uebertretung des Sozialistengesetzes (also eines politischen Vergehens) eine Strafe verbüsst, so ist dieser polizeiliche Gewaltstreich sehr bezeichnend für die dortigen Zustände.

Sollte übrigens diese neue Sitte sich verallgemeinern, so würde das goldne Zeitalter der Photographen angebrochen sein.

— In Auerkirchen bei Vilshofen ist abends nach dem Gebetläuten der Kirchturm eingestürzt. Die Glocken liegen unbeschädigt auf dem Boden, nur die Uhr wurde zertrümmert. Die Magd des Lehrers, welche das Läuten besorgt hatte, war noch rechtzeitig vom Thurm weggekommen.

Grosbritannien.

— In London ereignet sich in letzter Zeit eine Gräueltat nach der anderen, und Gleiches wird aus den grössten Provinzialstädten gemeldet. In einer vornehmen Vorstadt Londons erschoss ein läuderlicher Sohn seinen Vater, einen Major, vor allem Volk und dann sich selbst. Ein anderer Sohn machte einen gleichen Versuch. Vier Frauen wurden ermordet aufgefunden auf der Gasse. Bei diesen Morden war jeweilen der Kopf des Opfers fast vom Rumpfe getrennt und der ganze Leib aufgeschlitzt. Das Herz und andere Organe waren aus dem Leibe gerissen und wurden an der Seite der Leiche auf dem Strassenpflaster gefunden, während der Mörder die Eingeweide seines Opfers um dessen Hals geschlungen hatte. Von dem Thäter noch keine Spur. Mau schliesst, derselbe sei ein Wahnsinniger.

Ferner kommen mit Mord endende Fehden zwischen jungen Burschen vor, die unter dem Feldgeschrei des Namens ihrer Strassen einander aufauern, etwa wie mit einem „Die Kings-Street — Die Heart-Street“, und dann nur aus brutalem Muthwillen einander hinmorden. Eine Frau steht unter Verdacht einer ganzen Reihe von Kindesmorden. Sie annoncirte in den Zeitungen, dass sie gewillt sei, gegen eine Prämie von 30 oder 40 Pfund ein kleines Kind zu adoptiren. Gleich nachdem sie ein solches kleines Wesen empfangen, „gab sie es aus“ nach einer sogenannten „Säuglingsfarm“, d. h. an andere Frauen, denen sie dafür auf ein paar Wochen eine ganz anständige Zahlung machte. Dann sandte sie ihnen, „um dem oder der Kleinen eine Freude zu machen“, eine Büchse von Eingemachtem. Die Folge war in mehreren Fällen, dass das Kind in Krämpfe verfiel, die sich wiederholten, und siehe da! — sehr bald hatte sie keine Wochenrate mehr zu entrichten. Dafür hatte „Freund Hain mit der Todtensichel“ gesorgt, und ein hübscher Ueberschuss verblieb von der Adoptions-Prämie. — In Birmingham schnitt ein 10jähriges Mädchen seinem sechs Monate alten Schwesternchen die Füsse ab, weil ihm ein Knabe auf der Gasse gesagt hatte, „Wenn du einem Kinde die Füsse abschneidest, so bringt es dir Glück.“

Frankreich.

— Schiffe, welche die französische Flagge führen, betreiben einen regelrechten Sklavenhandel nach Madagaskar. Wegen der Flagge können die englischen Kreuzer nicht einschreiten.

— Die weltbekannte Wochenschrift „L'Illustration“ schämte sich nicht, in der Nummer vom 11. August unter dem Titel: „Victime du devoir“ eine unglaublich alberne Geschichte einer auf die Preussen dressirten Pudelhündin aufzutischen. Besagte Hündin wurde durch Alles, was nur entfernt an die verhasste preussische Uniform erinnerte, zu einer wahren Raserei erregt. Am 14. Juli spazirte ihr Herr, ein Lieutenant, mit dem Thiere auf dem Jahrmarkt in Lüneville und machte an einer Schiessbude Halt. Plötzlich riss sich der Pudel unter wüthendem Gebell von der Strippe los, übersprang die Barriere und stürzte sich — den Zuruf seines Herrn mit Verachtung strafend — mit gestäubtem Haar auf einen preussischen Soldaten, der auf einer Papierscheibe in voller Uniform im Kampfe mit einem Zuaiven dargestellt war. Letzteren verschonend, richtete der Pudel den Preussen mit seinen Zähnen unter dem begeistersten, brüllenden Gelächter sämtlicher Zuschauer übel zu: „Bravo, Hund! Fass ihn! Friss ihn — den Preussen!“ Nachdem vom Feinde des Zuaiven nichts als Fetzen übrig geblieben waren, batte Nedjeh ihren Hass befriedigt, sich ruhig niedergesetzt und schaute die Unglücksstätte mit triumphirenden Blicken an. Ihr Herr tröstete sich über den tüchtig bezahlten Schaden mit dem Gedanken, dass der Hund eigentlich nichts gethan habe, als sein erlerntes Handwerk auszuüben. Nedjeh aber starb in der folgenden Nacht an der Vergiftung, die sie sich durch das Fressen des mit Giftfarben angestrichenen papiernen Preussen gezogen hatte. Im Garten des Offizier-Kasinos liegt sie begraben, auf der Mauer zu ihren Häupten steht die Grabschrift geschrieben: Nedjeh. Chienne militaire. Victime du devoir.

— Auf dem Friedhof von St. Quen, so wird aus Paris berichtet, „spukte es“ seit einiger Zeit. Vorübergehende hatten die Geister laut lachen hören. Nach einiger Ueberwachung entdeckte die Polizei 18 Landstreicher und Diebe, die sich in einer Familiengruft häuslich eingerichtet hatten und auf das Wohl ihrer gastfreundlichen Wirthe tranken. Die Geister wurden anderweitig untergebracht und jetzt herrschte wieder Grabstille auf dem Friedhof von St. Quen, wie es sich gehört.

Bulgarien.

— Seine lange bourbonische Nase gibt Fürst Ferdinand von Bulgarien den europäischen Witzblättern gern zum besten, er wartet ab und setzt sich immer fester in den Sattel. Sein Einfluss wächst. Vorsichtig, tastend, oft einen Schritt zurücknehmend, den er vorwärts zu machen versucht, geht er zu Werk. Er ist nicht schwach und wettwendisch, sondern hat fest sein Ziel im Auge, das er mit Vorsicht verfolgt. Es ist interessant, das Urtheil kluger Männer in Bulgarien zu hören, wenn sie ihn mit seinem Vorgänger, dem tapferen Battenberger, vergleichen. Alexander, sagen sie, wäre ohne den Sieg von Slivnitza verloren gewesen, er war dem Land zu russisch, zu unbestimmt, zu seinem Schaden auch zu vertrauensselig, zu offen, trug das Herz zu sehr auf der Zunge. Der Koburger ist diplomatischer und leidenschaftsloser, er weiss, wenn es noth thut, den Fürsten zu zeigen, versteht es aber auch, sich unterzuordnen, er passt ganz gut zu den klugen Bulgaren, die selten heftig ihre Stimmungen äussern, sonderu ihr Ziel mit schlaun Behelfen und listigen Windungen erreichen. Dazu hat Ferdinand eine glückliche Eigenschaft, die in Bulgarien viel werth ist: er ist reich und hat eine offene

Hand. Sein Geld wandert in alle Richtungen des Landes, auf seinem Schreibtisch thürmen sich Bittgesuche und keines bleibt unerledigt, die Wände seines Schlosses beleben sich mit Bildern sehr zweifelhaften Werthes, der Fürst hat sie von jungen Bulgaren gekauft, die den Beruf in sich fühlen, Künstler zu werden. Er unterstützt Vereine, die seiner bedürfen, Offiziere, die Einnahmen und Ausgaben nicht im Gleichgewicht zu halten verstehen, Gemeinden, welche sich vergeblich an die Regierung gewendet haben. So trägt sein Vermögen dazu bei, dass die Leute lernen, von ihm Hilfe und Rettung zu erwarten.

Der reisende Rubel findet seinen Weg in die Taschen der bulgarischen Räuber. Aus verschiedenen Anzeichen, insbesondere aus dem Umstande, dass das Mitglied der Bellovaer Räuberbande, der gefangene Sawow, vor seiner Verhaftung mit Russen verkehrte, wird in Bulgarien der Schluss gezogen, dass er und seine Genossen, die sich noch in den Gebirgen von Bellova befinden sollen, im russischen Interesse räuberische Ueberfälle unternehmen. Die Fäden sollen bis zum russischen Konsulatsbeamten reichen. Zwei bereits in sicherem Gewahrsam befindliche Russen sollen der Mitschuld dringend verdächtig sein. Die Untersuchungen der Behörden führten angeblich zu dem Ergebniss, dass die Räuber bereits Putschversuche machen wollten, die nur durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt wurden. Einiges Aufsehen macht es auch, dass drei Abgeordnete der bulgarischen Volksvertretung sich unter den Räubern befanden, von denen zwei schon gehängt sind.

Russland.

Während die Deutschen aus Russland mit allen Mitteln verdrängt werden, dürfen die Franzosen sich daselbst anstandslos einnisten. Ein französisches Konsortium erhielt die Erlaubnis, in Russland grosse Strecken fruchtbarer Landes anzukaufen, um dort nationale Landwirtschaft und ausgedehnte Viehzucht zu treiben.

Türkei.

Das aus einigen Hundert Häusern bestehende Dorf Horhor, südwestlich von Erzerum, Armenien, ist plötzlich in die Tiefe der Erde versunken und es ist keine Spur mehr von ihm zu sehen. Die Einwohner, erschreckt durch die Katastrophe vorangehendes unterirdisches Getöse, haben sich rechtzeitig flüchten können.

Notizen.

S. Paulo. Die englische Bahngesellschaft soll das Haus, welches in der Rua da Imperatriz, Ecke der Rua da Quitanda, gebaut wird, zur Errichtung der Centralstelle für Packetbeförderung und Telegramme gemiethet haben.

Die Viaducto do Chá-Compagnie scheint mit dem Eigenthümer des Hauses, welches sie expropriiren muss, Herrn Baron von Tatuhy, nicht zu einem Uebereinkommen gelangen zu können. Ehe die Compagnie nicht das Haus ihr eigen nennt, kann sie überhaupt den Bau nicht anfangen. Die Sache scheint sich noch in die Länge zu ziehen.

Am Donnerstag stiess in der Rua Direita ein Pferdebahnwagen mit einem Lastfuhrwerk derart zusammen, dass eine Säule und eine Bank des ersteren zertrümmert wurden. Glücklicherweise gab es keine Verletzungen.

Der Kammer-Fiskal tödtet jetzt die herrenlosen Hunde mittelst Strichnigift. Das ist eine sehr weise Massregel, da bei der jetzt beginnenden heissen Jahreszeit leicht die Wasserscheu ausbrechen kann. Aber unerhört ist es, dass viele dieser todten Hunde auf den Strassen liegen bleiben, wo sie von den Urubús gefressen werden. Wenn nun keine Urubús da wären, so würden die todten Hunde die Luft verpestet, deshalb nennt das Volk auch die Urubús die Fiscaes.

Könnte man diesen Uebelständen nicht vorbeugen, dadurch schon, dass die Hunde nicht auf offener Strasse vergiftet werden, sondern dass man sie mit dem Netz einfängt, wie es in allen civilisirten Städten geschieht.

Eine zweite Immigrations-Gesellschaft, im Charakter der Sociedade Promotora, ist im Begriff sich in S. Paulo zu bilden. Der Grund dafür ist der Umstand, dass immer noch nicht genug Kolonisten kommen, um alle Leute mit Arbeitskräften zu versehen und deshalb sagen die leersiehenden immer, dass für Andere Bevorzugung besteht. Diese unzufriedenen Elemente sind die Gründer der neuen Gesellschaft, welche mit der Promotora alsbald in Konkurrenz treten wird.

Naturalisation. Vom Sept. 1822 bis 31. Decbr. 1822 wurden 6009 Fremde naturalisirt.

Also 100 pro Jahr,
Vom 1. Jan. 1833 bis zum 9. Mai 1833 gab es 4396 Naturalisationen.

Dies giebt 826 pro Jahr.
Von den 10,405 Naturalisirten sind 5767 Portugiesen, 2357 Deutsche, 726 Italiener, 272 Franzosen, 267 Oesterreicher, 214 Spanier, 122 Engländer, der Rest vertheilt sich auf mehr als 20 andere Nationen.

Man sieht daraus, dass nächst den Portugiesen, welche ja die Laudessprache auch zur Muttersprache haben, die Deutschen am stärksten vertreten sind.

Advokatschimpferolen. Der Advokat J. R. Cesar von Santos lässt im „Diario de Santos“ eine „Descompostura“ gegen den Rechtsrichter daselbst, Hrn. Barão de S. Domingos, los und gebraucht dabei sehr gravirende Worte. Wir wurden extra durch Zusendung des betr. Zeitungsausschnittes nebst in deutscher Sprache geschriebenen Bemerkungen von anonymen Seiten aus S. Paulo darauf aufmerksam gemacht. Aber so beklagenswerth diese Abweichungen von dem anständigen Ton sind, was könnten wir dazu

thun, selbst wenn wir es uns nicht zum Grundsatz gemacht hätten, anonymen Zuschriften keinen Werth beizulegen?

Die **Mogyana-Compagnie** hat dem Dr. Henrique Dumont das Recht abgetreten, eine Zweigbahn von Ribeirão Preto nach seiner Fazenda Arinduba zu bauen, circa 20 Kilometer.

Marmor in Piracaba. Wie wir schon meldeten, sind auf der Fazenda des João do Prado Marmorlager gefunden worden. Es ist dies an und für sich nichts Merkwürdiges, denn wir haben schon an andern Plätzen der Provinz bekannte Marmorlager. Jedoch soll dieser besonders schön und ganz weiss sein, und haben die italienischen Marmoristen d'Ascola und Contenti das Lager besichtigt und verschiedene Proben mitgebracht, welche in der Redaktion des „Diario Popular“ zu sehen sind.

Der Handelsstand von **S. Simão** hat auch gegen die neuen Steuern protestirt.

Man erfährt nur nichts von der Wirkung aller dieser Proteste und Repräsentationen.

Bei **Una** in dieser Provinz sind einige sehr schöne Grotten entdeckt. Es heisst nun, der Bischof werde dieselben nächstens besuchen. Werden wir vielleicht auch Lourdes-Grotten kriegen?

Naturalisirt wurde der Deutsche Johann Beigel.

Chinesische Einwanderung. Der frühere Präsident der Provinz Rio, Dr. Rocha Leão, ist von der Regierung autorisirt worden, 100 chinesische Familien (?) für seine Plantage bei Resende einzuführen. Es soll dies wahrscheinlich ein Versuch sein. An anderer Stelle bringen wir einen Auszug aus Taunay's Rede über diese Angelegenheit.

Der Senat hat das Projekt Taunay's, welches die Einfuhr von Chinesen verbietet, zur Berathung zugelassen.

Rio de Janeiro. Der Etat des Ackerbau-ministers ist noch immer in Diskussion.

In Rio haben in der letzten Hälfte des September nicht weniger als 30 Entführungen junger Mädchen stattgefunden, die jedoch, wenn die Polizei dazu kommt, meistens mit der Verheirathung der Beteiligten enden.

Der „Rio-Post“ vom 9. d. entnehmen wir:

Am Donnerstag wurde im Senat das Gutachten über den Finanz-Etat verlesen. Darauf ergriff Taunay das Wort und sagte unter anderem folgendes: „Der Telegraph hat uns heute aus Buenos Aires eine Nachricht übermittelt, die eine solche Tragweite und Wichtigkeit hat, dass ich mich für verpflichtet halte, die Tribüne des Senats zu besteigen, um für den Gegenstand die Aufmerksamkeit dieser erleuchteten Körperschaft zu erbitten. Der argentinische Senat hat soeben in dritter Diskussion das erweiterte Projekt über Civilehe angenommen, welches mit dem ersten Januar 1839 als Gesetz in Kraft zu treten hat. Von diesem erhabenen Posten aus sende ich meine aufrichtigsten und enthusiastischsten Beifallsbezeugungen und Glückwünsche an die argentinische Nation, welche ununterbrochen beweist, wie sehr sie für ihr Gedeihen und ihre regelmässige Fortbildung arbeitet. Meine herzlichsten Glückwünsche sende ich den Staatsmännern und Politikern jenes Landes, welche so gut die wichtigen Interessen ihres Vaterlandes begreifen und dasselbe jetzt einen so kräftigen und entscheidenden Schritt vorwärts brachten, ohne die hartnäckige und heftige Opposition und den Widerstand des Klerus, vom Erzbischof bis zum letzten Padre, zu berücksichtigen, noch auch die Repräsentation von mehr als 40,000 Damen und Frauenzimmern (senhoras e mulheres)“. — *Viriato de Medeiros*: „Bewirken Ew. Exc., dass das gegenwärtige Ministerium ein derartiges Projekt vorlege.“ — *Taunay*: „Auf dem Gebiete der sozialen Regularisation stehen wir selbst in Amerika immer isolirter da, weil wir an Ideen wie an einem kostbaren Erbtheil festhalten, welche aus dem Fanatismus, aus der Unwissenheit und dem Mangel an Betrachtung der Verhältnisse entspringen.“ (Siqueira Mendes widerspricht.) „Indem ich dem Einwurfe des edlen Senators, der gleichzeitig ein verehrenswerther Conego von Pará ist, antworte, muss ich sagen, dass wir nicht einmal die Entschuldigung der Republik Equador anführen können, wo es konstitutionelle Vorschrift ist, dass die Vorrechte eines equatorianischen Bürgers nur geniessen kann, wer einen Eid auf den katholisch-apostolisch-römischen Glauben ablegt. Nein, meine Herren, ich wiederhole, dass wir inmitten der Civilisation isolirt dastehen, und dass es nöthig ist, alle diese Fragen entschlossenen Sinnes in Ueberlegung zu nehmen und ihnen eine geeignete Lösung zu geben. Heute geben uns Argentinien, Uruguay und Chile das schönste Beispiel und, was ich dabei bedauere, ist nur, dass wir, Brasilien, ihnen nicht als Muster gedient haben, sondern dass wir genöthigt sind, sie nachzuahmen.“

Ferner legt Taunay dem Hause folgendes Projekt vor: „Die Assembléa Geral beschliesst: Art. 1. Die Einfuhr von chinesischen Arbeitern ist im ganzen Reiche verboten. Art. 2. Die entgegenstehenden Bestimmungen sind widerrufen.“ — *Viriato de Medeiros* schreit: „Não apoiado! (Nicht unterstützt)“. — *Silveira da Motta*: Wir dürfen niemandem den Eintritt ins Land verbieten.“ — *Leão Velloso*: „Muito apoiado. (Sehr unterstützt)“. — *Visconde de Ouro Preto*: „Das ist ein Barbarismus!“ — *Taunay*: „Was? Barbarismus? Das ist die Nachahmung dessen, was alle Länder gethan haben, die ihre Häfen dieser Einwanderung verschlossen, und deren Parlamenten aus Erfahrung die Ungeheuerlichkeiten und Unziemlichkeiten kennen, welche die Einfuhr der chinesischen Arbeiter mit sich bringt. Die Angelegenheit ist bereits mehr als studirt; die Massregel ist durch das Beispiel aller Parlamente begründet, auf die ich mich beziehe.“ — *Visconde de*

Ouro Preto: „Dieses Projekt ist ein Zeichen der Zeit, ein würdiges Produkt dieser Situation.“ — *Taunay*: „Herr Präsident, ich lege dem Hause dieses Gesetzesprojekt vor und vertraue auf die Vernunft der öffentlichen Gewalten (poderes) meines Landes.“ — *Visconde de Ouro Preto*: „Es muss zurückgewiesen werden.“ — *Viriato de Medeiros*: „Verworfen auf der Stelle.“ — *Vorsitzender*: „Das Projekt bleibt während des gesetzlichen Zeitraums von drei Tagen auf dem Tische, um dann seine Bestimmung zu erhalten.“ — *Viriato de Medeiros*: „Es muss verworfen werden.“ — *Taunay*: „Dieses Chinesen-Geschäft macht das Wasser im Munde zusammenlaufen.“ — *Viriato de Medeiros*: „Das Wasser im Munde läuft denen zusammen, welche mit aller Gewalt wollen, dass die Deutschen herkommen.“ — *Ignacio Martins*: „Es mögen die Deutschen und alle Welt kommen.“ — *Silveira da Motta*: „Es mögen kommen, so viele wollen.“ — *Taunay*: „Diejenigen, von denen ich nicht will, dass sie kommen, können nur durch Spekulant als elende Opfer hergebracht werden.“ (Die Chinesen).

Silveira Martins ergriff das Wort und sprach sein Bedauern über die Art und Weise aus, in der Seitens der Kais. Prinzessin die Tugendrose erworben worden sei. Es seien dazu gewisse Kompromisse nothwendig gewesen, und die Prinzessin habe dem heiligen Vater unbegrenzten Gehorsam gezeigt. Er wüsche vom Kabinet zu erfahren, ob der Souverän Brasiliens, und die Prinzessin werde die Würde eines solchen erlangen, in Uebereinstimmung mit der Konstitution bleiben und gleichzeitig jemandem unterthan sein könne, sei es selbst dem Papste. Er sehe die Regierung 10,000 Contos für Einwanderung verlangen und gleichzeitig in der Kammer das Projekt über Freiheit der Kulte unterdrücken; er glaube, die Institutionen und diejenige (die Kronprinzessin), der die Regierung alle Hingabe schulde, seien kompromittirt. Er könne die Regierung nicht begreifen; sie fordere 10,000 Contos, weil sie angeblich auf eine freiwillige Einwanderung rechnet, und empfangen durch ihren Sprecher (Andrade Figueira) in der Kammer eine Repräsentation von verheiratheten Damen, Kindern und wiederholt gezeichneten Namen, die alle gar nicht an's Parlament kommen durften, weil keine die Eigenschaft besass, sich repräsentiren zu lassen. Wahrlich, die Bewegung, welche sich erhebt, wird von denjenigen neu belebt, welche dieselbe massigen sollten. Das Kultus-Projekt fand in der Kammer, wie man sagt, aus Skrupeln, welche Ihre Hoheit hatte, Hindernisse. Das sei in den Zeitungen diskutiert worden, und es wurde sogar gesagt, dass bei dieser Damen-Manifestation der Name Ihrer Hoheit auf der Liste gestanden habe. (Widersprüche von mehreren Seiten). Er sei überzeugt, das sei nicht der Fall gewesen, aber dieser Aufschub der Kultusfreiheit, er möge nun einen Grund haben, welchen man immer wolle, habe dem Rufe Ihrer Hoheit geschadet und werde sie, welche in Zukunft Brasilien regieren soll, noch mehr kompromittiren. Wenn die zukünftige Souveränin den Ideen des Fortschritts nicht hold sei, so werde die Regierungsform eine Veränderung erleiden. Wenn sie klug und freisinnig sein sollte, könne sie eine ruhmvolle Regierung führen. Das Verwirrung bringende Prinzip sei die zu Tage getretene Initiative der Regentin. — Die Diskussion über die Eidesformel wurde fortgesetzt. Desgl. die 2. Diskussion des Ackerbau-Etats, während welcher Avila folgenden Zusatzantrag stellte: „Die Regierung wird ermächtigt dem Unternehmen, welches den Bau einer Eisenbahn, die Pelotas mit den Kolonien von S. Lourenço, Prov. Rio Grande do Sul, verbindet, ausführt, 6 Prozent Zinsen zu garantiren, wobei der Bankostenpreis per Kiln. 30 Contos nicht übersteigen darf.“

In der Deputirtenkammer wurde das Projekt über eine Zählung der Reichsbewohnerschaft in zweiter Lesung als Berathungsgegenstand angenommen. Joaquim Nabuco sandte ein Projekt ein, worin die Revision des Strafcodex beantragt wird. Die zweite Diskussion über den Supplementarkredit für das Ministerium des Aeussern wurde fortgesetzt.

Joinville. „Reform“ schreibt: Warnung vor einem Schwindler. Unter dem Namen „Agua de Prata Legitimo de Dr. Johnston London“ hat am 12. Sept. hieselbst ein, am 8. aus Rio eingetroffener Mann in kleinen Fläschchen eine Lösung von Quecksilber-Sublimat in Salpeter- oder Salzsäure als gutes Geheimmittel verkauft, um allerlei Gebrauchsgegenstände aus Metall mit einem silberartigen Ueberzug zu versehen. Der Betreffende ist von mittlerer Statur, trägt grossen rothblonden Schnurrbart, der ihm ein flottes Aussehen verleiht, hat Haare von gleicher Farbe, besitzt ein nur schäbig elegantes Aussehen, erweist sich auch im Umgang als ein ungebildeter Mensch und nennt sich entweder Karl Müller oder — er pflegt die Namen zu wechseln — Kretschmann. Er erzählt, dass er in São Paulo ein Hotel gehabt, aber Bankrott gemacht habe und dass er in Deutschland bei dem achten Dragoner-Regiment gedient habe. Das einzelne Fläschchen, welches sammt Inhalt einen realen Werth von 100 Reis hat, verkauft der Schwindler mit 1 Milreis als echte, giffreie und haltbare Silberoxyd-Lösung und treibt er die Frechheit so weit, an dem Inhalt eines Fläschchens, das er bei sich führt, zu lecken.

Ganz abgesehen davon, dass diese Quecksilber-Sublimat-Lösung auf Metall gestrichen nur auf die Dauer von wenigen Stunden einen silberartigen Ueberzug erzeugt, der sehr bald wieder verschwindet, ist darauf zu achten, dass Quecksilber-Sublimat eins der stärksten Gifte ist, die überhaupt gibt. Sofort nach dem Ueberstreichen verflüchtigt sich das Sublimat, theilt sich der Luft mit und wird vom Menschen eingeathmet. Auf erfolgte Anzeige hie hat denn auch der hiesige

Polizeidelegado den Weiterverkauf dieser Lösung — der Schwindler hat im Laufe eines einzigen Nachmittags hier für etwa 180 Milreis verkauft — polizeilich untersagt. Der Schwindler gab an, nach Argentinien reisen zu wollen, doch steht zu befürchten, dass er auch die Südhäfen Brasiliens besuchen wird, um hier seine unsauberen Geschäfte zu treiben. Wir bitten daher unsere Kolleginnen um Abdruck dieser Warnung.

Auch in Paraná sind diese Individuen gewesen, denn die dortige „D. Volksztg.“ sagt: Zwei Industrieritter durchzogen kürzlich Curitiba, Kauf- und Privatleute mit einer „nagelneuen kostbaren Silbertinctur“ beglückend. Sie haben hier reiche Ernte gehalten, doch hört man allenthalben munkeln, dass das an den mit „Agua de prata“ überzogenen Gegenständen entstandene Silber ebenso schnell verduftet sein soll, wie die betreffenden Herren — wir werden ihnen mit nachfolgender Berennung wohl kein Unrecht thun — Schwindler.

Der genannte Kretschmann war an einem hier in S. Paulo (Rua Alegre) nur kurze Zeit bestandenen Hotelunternehmen theilhaft, welches schnell pleite gieng, worauf die Eigenthümer verdufteten und ihren zahlreichen Gläubigern das Nachsehen liessen.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Das **Meisterschafts-System zum Selbst-Unterricht in fremden Sprachen**, bearbeitet von M. W. Brasch, Verlag von Rosenthal in Leipzig.

Wir können mit gutem Gewissen alles unterschreiben, was Lobeudes über die Vorzüglichkeit des Lehrsystems gesagt ist. Die Methode, welche in dem Meisterschafts-System befolgt ist, soll hauptsächlich dazu dienen, das Gelernte sofort verwerthen zu können und dem Lernenden nach und nach, aber in kurzer Zeit, einen Vorrath von Wörtern und Redensarten beizubringen, der ihn befähigt, sich bald verständlich zu machen.

Was wir jedoch nicht unterschreiben können, ist, was eine unserer deutschen Kolleginnen sagt, nämlich, dass das Werk sich durch seine Fehlerlosigkeit empfiehlt. Leider ist das gerade Gegenheil der Fall, wie wir durch einige Beispiele beweisen werden:

An unrichtigen Vokabeln findet man unter Andern:

S. 30: Ponente statt Poente.

S. 35: Wie lange wird sie wegbleiben? Quanto tempo ficará separada? sollte heissen: ficará fóra, denn es handelt sich um eine verreisende Freundin und separado bedeutet getrennt.

S. 36: O corto punhal, os cortos punhaes, sollte heissen: o punhal curto, os punhaes curtos.

S. 50: Der Rock = a casaca, welches Frack bedeutet. Für Rock haben wir nur paletó oder das veraltete a vestia oder o casaco.

S. 59: Feas, statt feias.

S. 60—61: Er will sich einen Rock bestellen ist übersetzt: Quer mandar fazer-lhe uma casaca. Sich kann nie durch *he* übersetzt werden. Entweder sollte der Satz lauten: Quer mandar fazer uma casaca, selbstverständlich für sich, oder wenn Gewicht hierauf gelegt wird, würde hinzuzufügen sein: para si.

S. 62: Cabelhos, statt cabelos.

S. 63: Text: Vor Zahlwörtern heisst 100 cento, vor Hauptwörtern aber cem (cento mil, cem homens).

Dies ist falsch: es heisst *cem mil* ebensogut wie *cem homens*, da *mil* in diesem Falle als Hauptwort betrachtet wird.

Cento wird gesagt, wenn man dieses Wort als Hauptwort betrachtet, also um (o) cento, ein (das) Hundert, und als Zahl, wenn noch andere kleinere Zahlen nachfolgen. Man sagt: 1125 = Mil cento e vinte cinco, aber 1100 heisst Mil e cem und 100% heisst cem milreis.

S. 67: Quer gostar deste vinho? sollte heissen: Quer provar, denn *kosten* kann nicht durch *gostar* übersetzt werden.

Ungebräuchliche Anwendung des Hilfszeitworts *ter* und ungebräuchliche, ja unbeholfene Satzkonstruktion finden wir:

S. 33: De quem tem comprado Vmcc. esta fazenda? statt: De quem comprou Vmcc. esta fazenda? Auch in der Antwort: A tenho comprado do meu visinho, sollte es heissen: Comprei-a do meu visinho.

S. 49: Está sua filha em casa? wird lauten müssen: Sua filha está em casa? oder: Está em casa sua filha? das *está em casa* sollte eben nicht getrennt werden.

S. 53: Meu avó se retirou para a cidade, muss heissen: retirou-se.

S. 55: E' a mulhor formosa? muss heissen: entweder E' formosa a mulher? oder A mulher é formosa?

S. 57: Niemand sagt: A achei no jardim. Der Hiatus ist doch zu stark, es muss heissen: Achei-a no jardim. — Quando acharei occasião te mandarei os livros, ist unmöglich; sollte heissen: Quando (eu) achar occasião te mandarei os livros.

Der Raum fehlt uns, um ausführlicher zu sein, auch ist es nicht nöthig, denn Obiges genügt wohl, um darzutun, dass dem Bearbeiter die praktische Beherrschung der Sprache gefehlt hat. Wir werden jedoch die empfangenen drei Hefte korrigirt zurücksenden, mit dem Anerbieten, das ganze Werk durchzusehen, denn es würde uns Freude machen, wenn auch nach dieser Seite hin das Meisterschafts-System fehlerlos sein könnte.

Noch im Jahre 1880 war **Ceylon** nach Brasilien und Java das dritte Kaffeeland der Erde. Jetzt ist dort die Kaffeekultur in Folge der Ueberhandnahme des Kaffeepilzes vollständig vernichtet und aus einem Kaffeeland ist Ceylon ein Theeland geworden.

Druckfehler-Taufel. ... Der berühmte Afrikareisende Dr. Löwenrit ist von seiner Forschungsreise in das Innere des dunklen Erdtheils unverzehrt nach Sansibar zurückgeklagt.

Ueber Kaffeekultur auf Java.

II.

Hindernisse klimatischer und sozialer Natur treten einer Kultur im Kleinen, betrieben von weissen Besitzern oder richtiger gesagt Nutzniessern des Bodens, hemmend entgegen.

Die Arbeiter auf den Plantagen Java's sind ausschliesslich Javanen mit Ausnahme einer geringen Zahl Chinesen, die ihrer besseren Eignung wegen mit Vorliebe auf Zuckerfabriken als Kocher angestellt werden und anderen Söhnen des himmlischen Reiches, die ob ihrer gründlicheren Kenntniss der Theekultur bei derartigen Landbauunternehmungen in Verwendung stehen.

Bevor ich auf das Technische des Kaffeepflanzen's übergehe, muss ich wenige Worte über Bodengestaltung und dem daraus resultirenden Klima Java's vorausschicken.

Aus der schon Eingangs dieser Zeilen erwähnten geographischen Lage dieser Insel geht hervor, dass sie nur wenige Breitengrade südlich des Aequators sich in dem streng tropischen Erdgürtel befindet, andererseits das Klima ob ihrer geringen Breite ein sehr feuchtes sein muss, welchen zwei zusammenwirkenden Faktoren, der Wärme und dem grossen Feuchtigkeitsgehalt der Luft, sie auch ihre ungewöhnliche Fruchtbarkeit verdankt.

Die Küstenstriche sind mit Ausnahme der Südküste eben, unbedeutend über den Seespiegel erhoben, demnach sehr Ueberschwemmungen ausgesetzt, die stagnierende Wassermassen zurücklassend, im Verlaufe epidemische Krankheiten erzeugen, welche das Küstenklima Java's in seinen verdient schlechten Ruf brachten.

Das Klima im Inneren des Landes, wo eben die Kaffeekultur ihren Sitz hat, wird durch hohe Gebirge bedingt und ist sehr gut. Die Gebirgszüge erheben sich bis über 3000 Meter und das Innere der Insel bietet in reicher Menge Naturbilder, die mit den schönsten unserer europäischen Alpenländer wetteifern können.

Aus dem Vorhergehenden kann man bemerken, dass ein Land, das so bedeutende Bodenerhebungen wie Java besitzt, auch eine, von der absoluten Höhe des Beobachtungspunktes abhängige sehr veränderliche Lufttemperatur haben muss, die im Stände ist eine Vegetation hervorzubringen, welche in ihrer Verschiedenheit und Abwechslung um so überraschender wirkt, als sie ja ein und demselben Lande angehört.

Vom praktischen wie naturwissenschaftlichen Standpunkte ist man gewöhnt die Bodenerhebungen der Insel in 4 Gürtel einzutheilen. Die heisse Zone reicht bis beiläufig 300, die gemässigte bis 1000, die kühle bis 2000 und die kalte von 2000 Meter bis zu den Gipfeln der höchsten Berge.

Die Art und Weise, sich Grund und Boden zum Anlegen einer Kaffeepflanzung zu verschaffen, habe ich im Vorigen bereits erwähnt. Wir nehmen an, dass wir ein geeignetes Terrain mit allen Anforderungen, die wir an dasselbe stellen, gefunden und die Erbpachtsrechte darauf erworben hätten; der Boden hat die erforderliche Lage über der Meeresfläche, ist ziemlich steil, mit dichtem Urwalde bewachsen und mit fliessendem Wasser reichlich versehen.

Wie hier in der Provinz der Pflanz vor Allem darauf bedacht sein muss, sich das nötige Arbeitspersonal zu sichern, so ist auch auf Java die diesbezügliche Frage gleich in erster Linie in's Auge zu fassen. Man könnte fast meinen, wenn wir von einer Bevölkerungsziffer von 19 Millionen hören, dass es durchaus keine Mühe für die Privatplantagen wäre, sich mit den nötigen Arbeitskräften zu versehen; dennoch ist dies manchmal der Fall.

Die Art und Weise, sich Grund und Boden zum Anlegen einer Kaffeepflanzung zu verschaffen, habe ich im Vorigen bereits erwähnt. Wir nehmen an, dass wir ein geeignetes Terrain mit allen Anforderungen, die wir an dasselbe stellen, gefunden und die Erbpachtsrechte darauf erworben hätten; der Boden hat die erforderliche Lage über der Meeresfläche, ist ziemlich steil, mit dichtem Urwalde bewachsen und mit fliessendem Wasser reichlich versehen.

Man beginnt nun durch Ertheilen von Geld- *) Der deutsche Naturforscher Junghuhn, welcher dieses herrliche mit allen Schätzen der Natur so reich ausgestattete Java seiner Zeit zum Schauplatz seines späteren Lebens, sowie zum Gegenstand seiner fruchtbringenden wissenschaftlichen Thätigkeit erwählte, auch schliesslich in der von ihm so sehr geliebten, herrlichen Gebirgswelt Java's seine letzte Ruhestätte fand, hat in seinen Schriften eine Arbeit hinterlassen, die wohl zu den besten ihrer Art gehört.

vorschüssen, die eigentlich den Charakter eines Geschenkes tragen, da selbe von der Plantagenverwaltung späterhin doch nicht in Abzug gebracht werden und die Javanen selbsttendend die genossenen Vorschüsse zurück zu erstatten sich auch nicht beeilen, Familien zu bestimmen ihre Dörfer in der Ebene zu verlassen und auf eine Kaffeepflanzung in's Gebirge als sesshafte, aber vollkommen freie Arbeiter zu ziehen.

Die Verpflichtung Herrendienste zu leisten wird durch ein Kopfgeld von beiläufig 5\$ per Jahr und erwachsenem Manne von der Plantage abgelöst und an die Regierung bezahlt, und dass diese Dienste nicht drückend sind beweist wohl die geringe Summe, mit deren Bezahlung man die Herrendienste für abgelöst betrachtet. Das für die sesshaften Arbeiter einer Plantage von dieser an die Regierung bezahlte Kopfgeld gehört zu den periodisch wiederkehrenden Jahreszahlungen der Landbauunternehmung an den Staat und wird auf keinerlei Art den Arbeitern in Abzug gebracht. Eine Zahl von Arbeiterhäusern „Kampong“ genannt, welcher javanische Ausdruck unserem deutschen Worte „Dorf“ entspricht, ist bereits gebaut oder wird binnen kürzester Zeit von den neu eintreffenden Arbeitern im Tagelohne hergestellt.

Sobald die wenigen Familien, die man das erste Jahr benötigt, auf der Plantage installiert sind, wird mit der Arbeit begonnen. Die erste und dringendste Beschäftigung ist das Anlegen von Saatbeeten, welche die erforderlichen Kaffeepflanzen für die kommende Pflanzzeit liefern müssen.

Wir nehmen an es wäre 15. Dezember eines Jahres, und beiläufig November des folgenden sollten die noch zu ziehenden jungen Kaffeepflänzchen in den freien Grund kommen. Bei Auswahl des Bodens zum Anlegen der Beeten achtet man vor Allem darauf, dass der Grund weder um vieles besser oder schlechter sei, als derjenige des Kaffeeberges, nach welchem späterhin die jungen Kaffeebäumchen verpflanzt werden sollen.

Bevor man noch an das Umgraben der Erde geht, wird eine Lage trockenen Wildgrases, unserem Sapé ähnlich, ausgebreitet und angezündet, um die an der Erdoberfläche sich befindlichen Insekten und Insektenlarven zu vernichten. Eine solche Plage, wie man sie hier mit den Ameisen hat, habe ich in Indien nie gekannt. Der Grund wird mit einer Art Enxada umgehackt oder wenn er weich genug ist, mit einem Spaten umgearbeitet.

Bevor man noch an das Umgraben der Erde geht, wird eine Lage trockenen Wildgrases, unserem Sapé ähnlich, ausgebreitet und angezündet, um die an der Erdoberfläche sich befindlichen Insekten und Insektenlarven zu vernichten. Eine solche Plage, wie man sie hier mit den Ameisen hat, habe ich in Indien nie gekannt. Der Grund wird mit einer Art Enxada umgehackt oder wenn er weich genug ist, mit einem Spaten umgearbeitet.

(Fortsetzung folgt.)

*) Auf Java kommen verschiedene Arten von Bambus vor; zum Bau von Häusern der Eingeborenen und zu Brücken, abseits der grossen Landstrassen, werden hauptsächlich 3 Arten gebraucht, deren dickste einen Durchmesser von 1 palmo erreicht und sich als Längsbalken und Tragpfeiler zu verschiedenen Zwecken eignet. Durch die Mannigfaltigkeit der Arten hinsichtlich ihrer Länge und Dicke, gehört der Bambus mit zu dem wichtigsten Baumaterial der dortigen Landbevölkerung, da er sehr zahlreich vorkommt, fast nichts kostet und sich leicht bearbeiten lässt. Gas zu hohe Anforderungen können an ihn nicht gestellt werden, da er den Angriffen der weissen Ameisen sehr ausgesetzt ist. Wird Bambus vor dem Gebrauche etwa 3 Wochen in Wasser gelegt, so unterliegt er dem Verderben durch Insekten nicht in solchem Masse.

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. Oct. Der deutsche Kaiser wird morgen nach Italien abreisen.

Batum, 9. Oct. Der Zar und die Zarin sind soeben hier eingetroffen.

Buenos Aires, 10. Oct. Die Weizen-Ernte in Santa-Fé hat begonnen und scheint überaus gut zu sein.

In Pisaqua sind bei einem grossen Brande 60,000 Centner Salpeter ein Raub der Flammen geworden.

Aus Bolivien wird gemeldet, dass dem gefangenen General Camacho unter Bedingung freiwilliger Verbannung auf Ehrenwort, und zwar nach Europa, die Freiheit gegeben wurde.

Rio, 12. Es heisst, dass der Ministerrath morgen die Konzession erteilen wird für die Eisenbahn von Recife (Pernambuco) nach Chili, welche der Visconde de Figueiredo erbeten hat.

Berlin, 10. Oct. Der deutsche Kaiser empfing gestern in Wien den päpstlichen Nuntius Galimberti, in Audienz.

Graf Herbert Bismark soll geäussert haben, dass der Kaiser in Rom den Papst besuchen werde, ehe er nach dem Quirinal sich begibt.

Der deutsche Kaiser ist von Wien nach Rom abgereist.

Der Gesundheitszustand des deutschen Kaisers soll, französischen Blättern zufolge, sehr beunruhigend sein. Ueberanstrengung soll die Ursache sein. Die Aerzte sollen sich fürchten (!) ihm Ruhe anzupfehlen.

Die Berliner Zeitungen sind mit dem Empfang des deutschen Kaisers in Wien zufrieden.

Paris, 10. Oct. Dem „Temps“ zufolge gibt es Uneinigkeiten im Ministerium wegen der Verfassungsrevision. Wahrscheinlich wird Goblet an Floquets Stelle treten.

London, 10. Oct. Telegramme von Manila sagen, dass auf den Philippinen die Cholera ausgebrochen sei.

Die Engländer haben die Truppen des Mahdi bei Suakim besiegt. Der Feind verlor 200 Mann an Toten und Gefangenen.

Die Anleihe der argentinischen Provinz Catamarca ist nicht ganz gezeichnet worden.

Der Gelbe Fluss hat bei Shanghai (China) eine Schleuse niedergedrissen und furchtbare Verwüstungen angerichtet. Ueber 800 Menschen sind umgekommen.

Das Königliche Theater in Dundee ist abgebrannt.

Mackenzie's Buch soll die Beweise enthalten, dass s. Z. eine Konspiration bestand, um Friedrich III. zu verhindern, die Regierung anzutreten.

Rom, 11. Während der Reise des deutschen Kaisers wird die Polizei die grössten Vorsichtsmassregeln gegen die deutschen und italienischen Sozialisten treffen, welche dem Kaiser angeblich nach dem Leben trachten.

Zu den einträglichsten und umfangreichsten Geschäften und Industrien in Paris gehört der Buchhandel, der Buchdruck und die Buchbinderei. Die Zahl der Arbeiter, Arbeiterinnen und Kinder in diesem Fache beträgt in Summa 25,000, und der betreffende Verkehr beziffert sich rund auf ungefähr 260 Millionen. 400 Schriftgiesser machen in Paris für vier Millionen Franken Geschäfte. Der Drucker giebt es 7000, deren Arbeit gegen 50 Millionen einbringt. Lithographische Drucker giebt es gegen 5000, deren Arbeit auf 40 Millionen geschätzt wird. Buchbinder und Buchvergolter hat Paris gegen 4000 mit einer Erwerbs- oder Geschäftssumme von etwa 5 Millionen, und Buchhändler aller Art, bis zu den Büchertrödlern auf den Quais u. s. w., an 6000, deren Geschäfte sich auf ungefähr 150 Millionen jährlich belaufen. Der Hauptsitz des Buchhandels ist auf dem linken Seineufer. Hier finden wir nicht allein die weltbekanntesten Verlagsbuchhandlungen von Firmin-Didot, Hachette, Plou u. s. w., sondern auch bis in die engsten und finstersten Gässchen hinein eine Unzahl von Antiquaren und Antiquitätenhändlern.

Eine furchtbare Blutthat hat vor einigen Wochen die Bewohner der Rue de Bercy in Paris in grosse Aufregung versetzt. Die daselbst im Hause Nr. 251 wohnende Wittwe Sivelaze wurde eines Morgens gegen 6 Uhr durch jammervolle Hilferufe ihres sechsjährigen Sohnes Louis aus dem Schlaf geweckt. Als sie das Nebenzimmer betrat, bot sich ihren Augen ein erschütternder Anblick dar. Auf dem Boden lag der kleine Sohn mit aufgeschlitztem Bauch und neben ihm mit durchschnittener Kehle sein zwei Jahr älterer Bruder Celestin. Dieser hatte Louis im Schlaf überfallen, ihn mit einem Rasirmesser verstümmelt und sich selbst nach vollbrachter Missethat die Halsadern geöffnet. Als der Polizeikommissar erschien, hatte der junge Mörder schon den Geist aufgegeben, der, wie es heisst, schon vor Monaten seinem Bruder einen Nagel in den Kopf zu treiben versucht und am Tag vorher das Rasirmesser einem Nachbarn entwendet hatte. Der Zustand des armen Geschöpfes ist ein hoffnungsloser.

Aus Afrika. Der italienische Afrikareisende Graf Savorgnan di Brazza erzählt folgendes Geschichtchen aus seinem Aufenthalte in Afrika. Eines Tages wurde er durch den Besuch einer schwarzen Majestäät beehrt, welche im Vereine mit seiner Schwester alle Gegenstände des Europäers auf das eingehendste besichtigte und von einer Verzückung in die andere fiel. Geradezu starr vor Staunen blieben die Besucher vor einer kleinen Kleiderbürste stehen und konnten sich an „diesem wunderbaren Holz“ nicht sattsehen. Als die schwarzen Majestääten das Haus verlassen hatten und Graf Brazza seine Sachen musterte, fehlte die Bürste. Der Reisende zeigte diesen Diebstahl dem Könige an, welcher lächelnd erwiderte: „Es thut mir sehr leid, aber du bist selbst an deinem Unglücke schuldig. Wie kann man aber auch so etwas herumliegen lassen, ein Stück Holz, aus welchem Haare herauswachsen.“

Die schrecklichen Folgen einer Reperitorenstörung durch die Heiserkeit des Tenoristen — wenn z. B. statt des „Lohengrin“ die „Waise von Lowood“ „eingeschoben“ wird — malt das „Lied vom Repertoire“ in der „Bazar-Zeitung“ in folgender Weise aus: „Wohlthätig ist der Stimme Macht, — Wenn sie der Tenorist bewacht; — Die Sänger auch mit tiefer Lage — Gebrauchen sie fast alle Tage, — Die Aumuth gar der Sängerinnen — Kann durch die Stimme nur gewinnen. — Doch furchtbar wird der Stimme Kraft, — Wenn sie dem Stimmband sich entraft, — Zurücktritt von der Partitur, — die heisse Tochter der Natur. — Wehe, wenn sie losgelassen, — Schwingend ohne Widerstand, — Nicht durch Tropfen, noch Pastillen — Ihre blinde Wuth lässt stillen! — Denn die Elemente hassen — Ein Gebild der Menschenschand, — Das die Aerzte uns verschreiben, — Apotheker einverleiben. — Aus der Kehle — Quillt der Segen — Süsser Töne uns entgegen; — Aus der Kehle, — Leicht verletzlich, — Krähts entsetz-

lich. — Hört ihrs wimmern im Bureau? — Freudenjauchzen klingt nicht so! — Geisterbleich — Die Beamten; — Die gesammten — Regisseure — Geben keinen Tropfen Blut. — Das ist nicht der Wonne Schwung — Nein, hier gibts ne' Aenderung. — Welch Getümmel — Auf der Gasse, — An der Kasse! — Flackernd fliegt die böse Kunde — Aber zu der Mittagstunde — Wachsend schnell von Mund zu Munde; — Kochend wie aus Ofens Rachen — Stürzen die Theaterdiener; — Auf der Bühne wildes Krachen; — Auf und ab die dunklen Treppen — Hört man schwere Körbe schleppen; — Schneider jammern, Weiber irren, — Requisiten brechend klirren; — Sänger wimmern — Sorgsam leise — Aushilfsweise — Uter Trümmern — Müder Stimmen. — Wie das ängstlich flüstert, — Nächtlich ist der Tag umdüstert; — Durch der Hände lange Kette — Um die Wette — Fliegen rückwärts die Billete, — Die als ausgepresste Frucht — Kein Direktor wieder sucht. — Heulend kommt mit Schicksals Tücke — Von dem eingeschobnen Stücke — Sturmgleich herzbe-klemmend Wehen, — Nun das Aergste ist geschehen — Und als wollte das Gebäude — Jetzt mit ungeheurer Wucht — Die betrogne Meug' erdrücken, — Kehren sie ihm jäh den Rücken, — Stürzend in gewalt'ger Flucht — Schonungslos. — Grandios — Zeigt sich des Kassierers Stärke, — Müssig sieht er seine Werke — Und bewundernd untergehn. — Leergebrannt ist die Kasse, — Freibillets gibts nun in Masse. — In den menschenleeren Logen — Wohnt das Grauen; — Fünfzig Abonnenten schauen — Trüb darein.“

Table with market data for Santos, Oct 11. Columns: Markt matt., Verkäufe 6000 Sack., Basis 53300-53400., Zufuhr am 11. d., Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag, Verkäufe seit dem 1. d., Vorrath (1. und 2. Hand).

Table with exchange rates for Santos, Oct 12. Columns: Wechselkurs am 12. October., London (Bank) 90 Tg., Paris do., Hamburg do., 1 Pfund Sterling.

Table with shipping information for Santos. Columns: Hafenverkehr in Santos., Erwartete Dampfer: Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 13., America, von Rio, d. 13., Catania, von New-York, d. 13., Buenos Aires, von Laplata, d. 15., Köln, vom Laplata, d. 16., Ville de Montevideo, von Havre, d. 18., Rio, von Hamburg, d. 18., Provincia de S. Paulo, von Genua, d. 19., Tagus, von Southampton, d. 20., Abgehende Dampfer: America, nach Rio, d. 15., Köln, nach Bremen, d. 18., Bearn, nach Montevideo u. Buenos Aires, d. 19., Tagus, nach dem Laplata, d. 21.

Table with shipping information for Rio. Columns: In RIO erwartete Dampfer: Gottardo, von Marseille, d. 13., Rio, von Hamburg, d. 14., Nasmyth, von Liverpool, d. 14., Osmandi, von London, d. 14., Cheribon, von Genua, d. 15., Tagus, von Southampton, d. 16., Orénoque, von Liverpool, d. 21., In RIO abgehende Dampfer: Maskelyne, nach Southampton, d. 15., Aconcagua, n. Lissabon, Bordeaux, Liverpool, 17., Adria, nach Marseille, d. 19.

Table with shipping information for S. Paulo. Columns: Post in S. Paulo., Gewöhnliche Briefe vom 6.—10. Oct., Cartas nacionaes: Alexandre Cole, Alexandre Ed. Riedel, Augusto Pespontador, Augusto Petersen, Ferdinand Strobel, Francisco Toller, Julio Gaisel, Luiz Kalbelz (?), Maria Westphal, Maximiliano Schulz, Oscar Meyer & Co., Cartas estrangeiras: Hugo Tess, Robert Merwelter.

Table with shipping information for S. Paulo. Columns: Briefkasten., Wir erhielten von den HH. Peter von Stein 14\$, Bern. Maas 10\$, José Jahnel 5\$, João Mazz (durch Fr. Schm.) 3\$, Otto Höfke 3\$, Franc. Kammer 15\$, Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für die HH. Carl Mehnert, Paul Scheliger, Franz Josef Scholz, Adolf Thiriot, Fernando Harms. — Drucksachen für Frau Esendecker, Carl Krüger. Für Hrn. Ed. von Ahn liegt ein Avis in der Exp. d. Bl. Wir ersuchen Hrn. Guilh. Barnbeck um Angabe seiner Adresse. Bis Ende dieses Monats werden wir einer Anzahl fauler Abonnenten, die bezahlen könnten und nicht wollen, in der Zeitung, unter Angabe ihrer Rückstände, öffentlich quittiren.

Table with market data for S. Paulo, Oct 12. Columns: Lebensmittelpreise in S. Paulo., Am 12. October., Artikel, Preise, per.

Table with market data for S. Paulo, Oct 12. Columns: Artikel, Preise, per. Items include Aguardente, Toucinho, Arroz, Batatinha, Batata doce, Farinha de mandioca, Feijão, Milho, Polvilho, Gallinhas, Leitões, Queijos, Ovos.

Damen-Garderobe. Unsern verehrlichen Kunden und Freunden zeigen wir hierdurch an, dass wir unser Geschäft von Rua 8, Casa N. 4, nach der Avenida 1, Casa N. 26, verlegt haben und bitten, uns ihr geschätztes Wohlwollen auch ferner zu Theil werden zu lassen. Geschwister Reih. Ein deutscher Schriftsetzer findet Platz in der Druckerei d. Bl.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit *Religions-Unterricht*, findet statt:
Am 12. Oct.: Araras, Nachmittags 3 Uhr.
14. „ Campinas, von 9—11 Uhr.
20. „ Sanssouci, Abends 4 Uhr.
21. „ Rio Claro, 10—12 Uhr.
28. „ S. Paulo, 10—12 Uhr.
Pastor J. J. Zink.

Verein «Zum Guten Abend».

Sonnabend den 13. d. M., 8 Uhr Abends,
im Lokale des Hrn. Robert Baring,
Rua Victoria N. 66

Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Ersatzwahl eines Vice-Präsidenten und zweiten Schriftführers.
Kassenbericht und sonstige Anträge der Herren Mitglieder.
C. Herbst, Schriftführer.

Gesellschaft Germania.

Kegel-, Skat- und Schach-Wettspiel.
Am Montag den 15. d. M. spielen:
Kegel (l. Spialgang):
Gruppe I. Herr A. Heydenreich,
„ D. Heydenreich,
„ H. Severin,
„ F. Giese.
Gruppe II. Herr E. Heinke,
„ J. Pudelko,
„ H. Bamberg,
„ C. Rath jr.

Pianos!

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich von meiner Reise aus Europa zurückgekehrt bin. Durch Anschaffung neuester praktischer Maschinen und durch bedeutende Einkäufe von den besten Artikeln zur Fabrikation von Pianos, bin ich in der Lage, jedes wenn auch noch so abgenutzte Instrument auf das Vollkommenste wieder herzustellen.

Für meine Arbeiten übernehme ich die Garantie.
FREDERICO JOACHIM,
Pianofabrikant, Reparatör und Stimmer,
Rua de São João N. 12.

Meinen werthen Kunden zeige ergebenst an, dass ich von meiner Europa-Reise zurückgekehrt bin.
Anna Joachim, Modistin.

Alleiniger Fabrikant von



Makart-Bouquets
prachtvolle Zimmer-Dekoration,
à Paar schon von 40000 an
in eleganter Ausführung.

Da ich den grössten Theil der Gräser etc. hier züchte und präparire, so bin ich in der Lage, obige Bouquets, wie auch verschiedenartige Phantasie-Artikel aus präparirten Blumen und Gräsern zu **ungewöhnlich billigen Preisen** anzufertigen.

Halte stets grossen Vorrath zur gefl. Auswahl.
FRANC. NEMITZ
Villa Marianna Gärtnerei der «Flora».
NB. Bouquets und Kränze aus frischen Blumen werden auf Bestellung schnellstens angefertigt.

Eine gute Wäscherin übernimmt die Besorgung von **Wäsche** bei billiger und prompter Bedienung. Aufträge können in der Conditorei des Hrn. Emanuel Richter, *Rua S. José 57*, niedergelegt werden.

Kolonisten gesucht.

Für eine deutsche Fazenda werden ledige deutsche Arbeiter gesucht. Man zahlt 30000 pro Monat bei freier Kost und Logis, und gibt freie Reise. Information in der Expedition d. Germ.

Ein hübscher geräumiger Saal und Schlafstube an 1—2 einzelne Herren zu vermieten.
Bom Retiro Rua A, Nr. 30.

Ich suche eine **geübte Näherin**, die auch portugiesisch spricht.
Anna Joachim, Modistin, Rua de S. João 12.

Unterzeichneter erlaubt sich, dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass er sein Geschäft von der **Rua José Bonifacio** (antiga Rua d'Ovidor) Nr. 25 nach **Nr. 45** derselben Strasse unter dem Namen

COLCHOARIA PAULISTA
verlegt hat, und bittet auch um ferneren geneigten Zuspruch.
E. BOGUSCH.

Stelle gesucht. Zwei junge Männer, welche deutsch, englisch und portugiesisch sprechen, mit Comptor-Arbeiten etwas vertraut sind und gute Empfehlungen haben, suchen Stellen als Hausdiener, für Armazem oder auch Hotel, und unterziehen sich jeder Arbeit. Zu erfragen
Rua Episcopal 27.

Einige gute Möbeltischler finden dauernde Beschäftigung bei
Rudolf Scholz, Rua Bom Retiro 30 B.

Ein gut empfohlenes Mädchen, Dänin, sucht Stelle in einer deutschen oder englischen Familie, für Hausarbeit oder als Köchin. Auskunft ertheilt Herr Hansen, *Rua Amador Bueno 66*, in Santos.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100000 an bis zu 10:000000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Fierme, Kaution von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipal-kammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 100000 aufwärts	5	% p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2	% „
id. id. „ 6 „	6	% „
id. id. „ 9 „	7	% „
id. id. „ 12 „	8	% „
id. id. „ 24 „	9	% „

Der Gerent:
J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

Grosse Kupferschmied-Werkstätte

JOÃO ARBENZ

in São Paulo.

Meinen werthen Kunden bringe hiermit zur Anzeige, dass ich auf nächste Früchten-Ernte eine Anzahl **Bronnkessel** für Dampf- oder Feuerbetrieb bereit halten werde, und bin stets bereit, etwaigen Bestellern die nöthige Anweisung zu geben, um irgendwelche Früchte, Trauben oder Trester, zu destilliren.

Gleichzeitig offerire meine höchstbewährten **Zuckerrohrbranntwein-Apparate**, die ich zu jeder Zeit in allen Grössen und in verschiedenen Systemen konstruire. Nach einer kürzlichen System-Veränderung und Vereinfachung dieser Apparate haben dieselben den höchsten Punkt betr. Leistungsfähigkeit und ökonomischem Betrieb erreicht, und bin nun im Stande, durch deren Vereinfachung dieselben auch etwas billiger herzustellen, besonders bei Dampftrieb, welches ich einem jeden Landwirth sehr anempfehlen kann.

Rectifizir-Apparate werden nur auf Bestellung angefertigt und garantire ich für bestes System, praktische Ausführung und Leistungsfähigkeit, sowie höchst solide Konstruktion.

Für Bierbrauer halte ich immer kleinere Bierkessel, Hahnen aller Art, sowie Kupfer-, Messing- und Eisen-Röhre von allen Dimensionen. Grössere Bierkessel und Senkboden mache ich nur auf Bestellung und werden dieselben in kürzester Zeit hergestellt.

Für Baumeister und Privat-Kunden konstruire ich: **Dachrinnen, Wasser-Abzugsrohre und Wasserbehälter, Bade-Einrichtungen und Heisswasser-Versorgungen** von irgendwelchem Metall, sind besonders für Hotels sehr praktisch.

OFFICINA: ALAMEDA DO BARÃO DE PIRACICABA N. 12.

S. CARLOS DO PINHAL.
HOTEL SANTA CRUZ
(früher **Hotel Schiller**)
nahe der Eisenbahn-Station.

Der Unterzeichneter erlaubt sich, seinen verehrlichen Landsleuten wie dem reisenden Publikum überhaupt, sein in der Nähe der Eisenbahn gelegenes und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet Hotel bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält eine genügende Anzahl schöner Salons und Zimmer für Familien und Pensionisten sowie für Reisende. Auch für gute Getränke, vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Albert Lübbers.

Grosse Auswahl
in
1889er Kalendern

findet man bei
Jorge Seckler & Co.
São Paulo.

Augenarzt.
Der Spezialist
DR. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

Wohnungs-Veränderung.
Meinen werthen Kunden in S. Paulo und Umgegend diene hiermit zur Nachricht, dass ich von *Rua dos Tymbiras 3* nach *Bom Retiro, Rua A Nr. 30* umgezogen bin. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin mir zuzuwenden.
Hochachtungsvoll
Hugo Feidrich, Schuhmachermeister.

Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: *Chronische Krankheiten, Fieber.*
Ladeira 25 de Março N. 4.

Ein ordentliches Mädchen wird für die Küche und sonstige häusliche Arbeiten in einer kleinen Familie gesucht.
Rua Formosa Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete erlauben sich dem verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, dass sie in der **Rua Aurora N. 2**

(Ecke von *Rua Triumpho*) eine Schlosserei und Schmiede eröffnet haben und halten sich für alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. Als Spezialität empfehlen wir unsere **Sparkochherde**, aus gutem Material nach den neuesten Systemen gefertigt, zu Preisen von 50000 an.

Ebenso werden Reparaturen aller Art prompt und billig besorgt.

L. Nielsen & Comp.

Eine schöne Gartenwohnung, bestehend aus Zimmern nebst Küche und Wasser, sowie allen andern Bequemlichkeiten, ist an ein kinderloses Ehepaar oder an 2 ledige Herren billig zu vermieten. Näheres dortselbst, *Rua Benjamin Constante N. 2, Ohalet (Braz)*, oder bei *E. Bogusch, Rua José Bonifacio N. 45.*

Deutsches Gasthaus in Rio Claro

„Zum Goldenen Stern“
in der Nähe des Bahnhofes gelegen
hält sich allen geehrten Landsleuten hiermit bestens empfohlen. Für gute Kost, gute Getränke, bequemes Nachtquartier und überhaupt reelle Bedienung wird in jeder Beziehung bestens Sorge getragen.
Germano Stock.

Einem geehrten reisenden Publikum, sowie seinen Freunden und Bekannten in hiesiger Stadt und auswärts, erlaubt sich Unterzeichneter seine

Restauration
„Zum Goldenen Löwen“
7 *Rua do Triumpho 7*

hiermit in freundliche Erinnerung zu bringen. Die Küche ist bereits als eine vorzügliche hinreichend bekannt, betreffs der Getränke führe ich nur die besten und beliebtesten Marken.

Pensionisten finden stets zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme.
Hochachtungsvoll
JOÃO MORBACH.

EMIL LEMCKE
Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO
Casa de Commissões
empfangt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Ein kleine Chacara wird zu pachten gesucht. Offerten erbittet man an die Exp. d. B.

Ein freundliches Zimmer (nach dem Garten zu) ist billig zu vermieten.
Rua S. Iphigenia N. 30.



C. Garris de ferro S. Paulo á Santo Amaro
Sonntags-Fahrplan.

Nach **Santo Amaro**: 7, 11, 2 und 4 Uhr.
Von Santo Amaro: 8.40, 12.40, 3.20 u. 5.20 Uhr.
Aufenthalt in S. Amaro 33, 33 und 13 Minuten respective.

Nach **Villa Marianna**: 7, 8, 9, 9.40, 10, 11, 12, 1, 2, 2.20, 3 Uhr, dann **alle 20 Minuten** bis 6 Uhr, nachher 6.40, 7, 8, 9 und 10 Uhr.

Von Villa Marianna: 6.20, 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 1.40, 2, 2.40, dann alle 20 Minuten bis 5.40, nachher 6.20, 6.40, 7.40, 8.40 und 9.40.

Nach dem **Schlachthaus**: 10, 11, 12, 1, 2 und 3 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:

MUSIK.

Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.

Der Direktor-Superintendent:
A. Kuhlmann.

Bekanntmachung.

Allen meinen Bekannten und Freunden und sonstigen geehrten Herren Stammgästen, wie überhaupt dem geehrten p. p. reisenden Publikum, zeige hiermit an, dass ich meine Restauration von der *Rua General Osorio N. 17* nach der

Alameda dos Andrades N. 18 B

verlegt habe, allwo ich überhaupt über grössere Räumlichkeiten zu verfügen habe. Luftige freundliche Zimmer mit guten Betten stehen zu Diensten. Ich werde stets bemüht sein, für eine gute Küche und beste Sorten von Getränken Sorge zu tragen, sowie auch mit prompter Bedienung und billigen Preisen werde ich trachten, stets meinen mich beehrenden Herren Gästen gerecht zu werden, und ersuche nur noch, mir auch fernerhin in den neuen Lokalitäten dero geneigtes Wohlwollen zukommen zu lassen.

Mit aller Hochachtung
Franz Huter.

Billige

JUTE-Gardinen

sind in schönen Mustern wieder angekommen bei
J. J. Kesselring, Colchoaria Central,
Rua do Rozario 8.

Zwei tüchtige Tischler werden gesucht bei
O. Berge, Rua dos Guayanazes 58.

GESUCHT wird ein ordentliches Mädchen für ein englisches Haus.
Näheres in der Expedition d. Blt.

Gesucht wird ein **Dienstmädchen**, eine Ausländerin erhält den Vorzug.
Näheres *Rua Quitanda 9, Sobrado.*

Mädchen gesucht.

Von der „*Pharmacia de Nossa Senhora*“ in Santos wird für Hausarbeit und Wäsche ein Mädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn per Monat 40000.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer
BUENOS AIRES
Kapitän K. Löwe
geht am 17. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer
RIO
Kapitän Wichmann
geht am 24. Octbr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Anskunft ertheilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: FR. KRUEGER
Rua da Estação 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer
KOELN
wird Mitte dieses Monats vom Laplata erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalt nach: **Rio, Bahia,**

Vigo, Antwerpen und Bremen
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos
Zerrenner Bulow & C.
Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 26.